

◆ Kleeberg, Florian: *Bleibend unversöhnt und dennoch universal erlöst? Eine Relecture von römisch-katholischen Konzepten zur Frage der Allversöhnung im Gespräch mit psychotraumatologischen Ansätzen*. Aschendorff Verlag, Münster 2016. (466) Kart. Euro 59,00 (D) / Euro (A) 60,70 / CHF 61,91. ISBN 978-3-402-13151-0.

In den drei Teilen seiner Dissertation geht Florian Kleeberg der Frage nach, wie die eschatologische Allversöhnungshoffnung beibehalten werden kann angesichts des Unvermögens von schwer traumatisierten Menschen ihren Tätern zu verzeihen. Es handelt sich um eine interdisziplinäre Arbeit, in der eine eschatologische Fragestellung mit psychotraumatologischen Ansätzen in den Dialog gebracht wird.

Im ersten Teil (33–276), der die Hälfte der Arbeit umfasst, stellt der Autor zunächst die Konzepte der Allversöhnung der katholischen Theologen Jan-Heiner Tück, Magnus Striet und Dirk Ansorge ausführlich dar, um sie anschliessend miteinander zu vergleichen. Die drei Autoren erhoffen, dass die Täter im Jenseits Reue zeigen sowie die Verantwortung für ihre Taten übernehmen und die Opfer um Vergebung bitten. Nur die Opfer können diese Vergebung gewähren oder verweigern. Sie kann nicht von jemand anderem, auch nicht von Gott, stellvertretend zugesprochen werden. Es wird erhofft, dass es durch die Liebe und Zuwendung Jesu Christi zur Versöhnung aller mit allen kommen wird. Ist dies nicht der Fall, so wird geschlussfolgert, dass es keine Erlösung geben kann (265 ff.). Am Ende dieses Teils kommt der Theologe Edward Schillebeeckx zu Wort, der das Problem der ethischen Ohnmacht aufgeworfen hat und den Fokus vom Nicht-vergeben-wollen, von dem die drei Theologen in ihren Ansätzen ausgehen, auf das Nicht-vergeben-können der traumatisierten Opfer lenkt (273). Eine über den Tod hinausreichende Unfähigkeit zu vergeben, wie sie von Schillebeeckx vermutet wird, wäre für die vorgestellten Ansätze der Allversöhnungshoffnung problematisch, da sie das vollständige Gelingen des göttlichen Schöpfungs- und Vollendungsplans in Frage stellt.

Im zweiten Teil (277–413) der Arbeit geht Florian Kleeberg der Frage nach, ob es aus psychologischer Sicht traumatische Er-

eignisse geben kann, die es dem Opfer unmöglich machen, dem Täter zu vergeben. Dazu werden die psychotraumatologischen Ansätze von Judith Herman, Gottfried Fischer, Luise Reddemann sowie Michaela Huber vorgestellt und miteinander verglichen. Bei den vier genannten Personen handelt es sich um erfahrene Psychotraumatologen, die sich intensiv mit psychischen Traumata und deren Therapie befassen haben. In allen vier Ansätzen lässt sich deutlich herausstellen, dass schwer traumatisierte Opfer oft bis an ihr Lebensende unter den Erlebnissen leiden. Eine von vielen Folgen dieser schweren Traumatisierungen kann eine Ohnmacht zur Vergebung zumindest im Diesseits sein (408).

Im dritten Teil (415–443), welcher der kürzeste der Arbeit ist, bringt Florian Kleeberg die Überlegungen für eine Allversöhnungshoffnung mit den Konzepten der Psychotraumatologie ins Gespräch. Zudem versucht er eine Hoffnung auf Allversöhnung zu skizzieren, die das Unvermögen zu vergeben von traumatisierten Menschen berücksichtigt. Dabei geht er davon aus, dass das betroffene Opfer dank des eschatologischen Geschehens im Täter den vergebungsbedürftigen Nächsten erkennt, dessen Reue und Sehnsucht nach Vergebung ihn nicht unberührt lässt (439). Da das Opfer, durch sein Unvermögen, diese Vergebung zu schenken, in eine ausweglose Situation gerät, wäre denkbar, dass es sein Vorrecht, Vergebung zu schenken an Gott delegiert (440). Vom Opfer würde in dem Fall nur die Einsicht und Aussöhnung mit dem eigenen Unvermögen Vergebung zu schenken erhofft. Durch dieses Sich-ganz-annehmen, trotz des Nicht-vergeben-könnens, könnte auch das psychotraumatologisch eigentlich Heilsame erreicht werden (442).

Das Buch von Florian Kleeberg bietet einen denkanregenden Beitrag für alle, die sich mit der theologischen oder psychologischen Frage beschäftigen, ob Versöhnung zwischen schwer traumatisierten Menschen und den Tätern im Diesseits und/oder Jenseits möglich ist. Offen bleibt, inwiefern dieser Beitrag in der seelsorglichen Arbeit mit traumatisierten Menschen eingesetzt und fruchtbar gemacht werden kann. Zudem bleibt unklar, wie das Zusprechen von Vergebung im Sakrament der Buße, auch am Opfer vorbei, mit dem hier vorgestellten Konzept zusammengedacht werden kann.

Luxembourg

Martine Jungers